Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

FRAMEA.

Wackernagel gab in dieser zeitschrift 2, 558 eine neue erklärung dieses worts, scheint dabei aber das zunächst liegende übersehen zu haben, die präp. *fram ἀπό*, das verbum *framjan* perficere, ags. *fremian* auch prodesse, das altn. adj. *framr* audax und anderes gramm. 2, 55 n. 568 gesammeltes. *framëa* oder *framja* ist darnach ein wort gleich passend zur bezeichnung einer stofs- und wurfwaffe, wie sie Tacitus beschreibt. man könnte sogar den allgemeinern sinn des lat. *telum* darin vermuten, da Isidor orig. 18, 6 bekanntlich sagt *framea gladius est ex utraque parte acutus*. allein richtiger nimmt man an dafs darunter eigentlich nur das schmale zweischneidige eisen verstanden ward, nicht sowohl die ganze lanze mit dem schaft, dafs dann aber die benennung angewandt ward auf ein schwert mit ähnlicher klinge. später scheint das wort ausgestorben, doch kommt es noch in eigennamen vor: *Sigifrem* Meichelb. n. 114 c. a. 790, MB. 9, 20. a. 802 wird mit dem nord. *Siggeir*, ags. *Sigegâr* im grunde gleichbedeutend sein. K. MÜLLENHOFF.

SEMNONES.

Auch diesen namen hat Wackernagel neulich erklärt (zeitschr. 6, 260), ohne wie ich glaube die einfachste deutung zu treffen. Zeufs war auf dem richtigen wege. das ags. schwache verbum *seomian* bedeutet in banden liegen, gefefselt sein, Grimm zu Andr. 183; alts. *simo*, altn. *simi* ist band fefsel, griech. *ἱμάς*. damit hangen zusammen der alts. adverbiale dat. plur. *simnon* semper iugiter (mit anderer ableitung *simlon simblon?*) und vermittelst ablaut *saman samanôn* und andere, gramm. 2, 55 n. 565. allein der name des volks kann nicht wie Zeufs will die abstracte bedeutung

von versammeln vereinigen verbinden enthalten, obgleich die Semnonen das haupt- und centralvolk unter den Herminonen waren. sie hatten den gemeinsamen cultus des stammvaters Irmin = Tiu unter ihrer obhut und Tacitus sagt von dem heiligen hain dafs ihn niemand *nisi vinculo ligatus* betreten habe. von dieser symbolischen feſselung, einem gebrauch dessen sinn wir nicht ganz mehr faſsen, wird der name des priesterlichen volkes hergenommen sein; er ist ein hieratischer wie andere und ward nicht mehr gebraucht als das volk, nun Juthungi genannt, aufbrach und neue sitze hinter dem Lech an der obern Donau einnahm, wo noch heute die nobilissimi Suevorum wohnen.

Da Ptolemäus 2, 11, 7 eine Σημανοῦς oder Σημανὰ ὕλη zusammen mit dem asciburgischen gebirge (dem Riesengebirge) aufführt und darauf die καλούμενα Σούδητα ὄρη, das Erzgebirge, nennt, so mufs jener wald da gesucht werden wo beide gebirge zusammenstoſsen, in der Oberlausitz, einem gebiete das unzweifelhaft ehemals im besitze der Semnonen war. dafs Ptolemäus Σημανοῦς mit langem vocal schreibt, kann nicht hindern an der vermutung dafs darunter nur der von Tacitus erwähnte wald zu verstehen sei. die bezeichnung der länge und kürze in deutschen namen hieng bei ihm, der mit den Deutschen gewiss nie in unmittelbaren verkehr gekommen ist und auf schriftliche aufzeichnungen und vorzüglich lateinische quellen bei der abfaſsung seiner geographie von Deutschland angewiesen war, von reiner willkür ab.

K. MÜLLENHOFF.